

Die Stadt Dobšchau verwendet viel auf die zur Höhle führenden Wege und auf die Umgebung der Höhle; auch findet der Besucher jede Bequemlichkeit und der Besuch ist mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden. Im Sztraczenaer Thale ist ein bequemer Gasthof erbaut und daneben ein hübscher klimatischer Kurort eingerichtet.

Vom schmalen Eingang der Höhle führen 18 Stufen hinab in den 120 Meter langen, 50 Meter breiten und 10 Meter hohen Eissaal. Er ist ein wahrer Feenpalast und staunend betrachtet man seine wunderbaren Eisgebilde. An seinen Wölbungen blitzen wasserklare, durchsichtige Eiskrystalle im Lichte der Flamme, die mit jedem Aufblätern neue und wieder neue Bilder hervorzubert. Auf dem spiegelglatten Fußboden, auf dem sich im Hochsommer oft genug muntere Schlittschuhläufer tummeln, kracht und sprüht es von zahllosen Eiskrystallen, die sich vom Gewölbe loslösen und hier zersplittern. Felsensäulen theilen die Halle in zwei Abschnitte, den großen und den kleinen Saal. Hier sind die viereckigen „Grabsteine“, der „Wasserfall“, der „Elephantenkopf“; dann die drei auffallend durchsichtigen „Eisäulen“, deren eine aus einer cylinderförmigen Höhlung Wasser ausströmt; dies ist der „Brunnen“ und auf diesen stützt sich eine schief lehrende dreieckige Eisplatte, das „Beduinenzelt“. Auf dem glatten Eispiegel bemerkt man eine Wasserader, die ständig fließt. An den durchsichtigen Eisäulen blinken und blitzen die mannigfaltigsten Einzelformen: hingereichte oder durcheinander geschlungene Eisbänder, dann blatt-, laub-, fächerförmige Eisplatten; oben in der Natur gibt es nichts dergleichen. Von hier führt der Weg in den 80 Meter langen Ruffinyi-Corridor; die eine Seite desselben ist eine Felswand, die andere der Fußboden des Eissaales. Ein herrliches Object ist die aus feinen Eisfäden geflochtene „Laube“, von der man durch einen Eistunnel in den wundervollsten, aber auch kältesten Theil der Höhle gelangt. Hier ist die „Kapelle“ mit gothischer Wölbung, dann die sogenannte „Hölle“, ein Hohlraum, der ein wildes Durcheinander von Schneemassen, herabgefallenen Felsbrocken und gähnenden Schründen aufweist; in einer Ecke der Hölle liegt ein 7 bis 8 Meter dicker Eistrumm, der „Luzifer“. Von hier abwärts schreitend erblickt man entzückt den „Vorhang“, einen wirklichen erstarrten und reichverzierten Eischleier, 10 Meter hoch und 8 Meter breit. Rechterhand reihen sich im Corridor die cylindrischen Eisröhren der „Orgel“. An seinem Ende führen 150 Stufen in den kleinen Saal empor. Eine Stunde dauert der Spaziergang durch die großen und kleinen Höhlen, stollenartigen Gänge, Corridore und die riesige Eiswelt dieses Kalkgesteines.

Im westlichen Theile des Gömörer Comitats zieht die Tiszolczer Flügelbahn von Rimaszombat nordwärts zwischen ausgedehnten Wiesen das Rima-Thal entlang. Größere und kleinere Dörfer wechseln ab, jedes von Obstgärten umgeben und von einem Kirchturm gekrönt. Auf der Burg zu Ráhó, dem Stammesfeste der Familie Zánoky, soll König